

Yard. Doç. Dr. Şebnem Sunar
İstanbul Üniversitesi (İstanbul, Turkey)
Alman Dili ve Edebiyatı Anabilim Dalı
E-Mail: sunars@istanbul.edu.tr

Die Auflösung des Raum- und Zeitbildes in Christian Krachts Roman 1979

**The Dissolution of Images of Space and Time
in Christian Kracht's Novel 1979**

ABSTRACT (ENGLISH)

1979, the second novel of the Swiss writer Christian Kracht, published in 2001, is an implicit criticism of the culture of Western bourgeoisie. Both with its title and with its setting in Tehran, especially in the first part, the novel reminds us the 1979 Islamic Revolution in Iran from its start. Kracht's novel depicts Tehran as a modern city. From this perspective, we get to know Tehran as a city where decadent people from all over the world organize jet-set parties, and in the light of this information Tehran as depicted in the novel emerges as a space which is beyond cultures and independent of Eastern identity. However, the date is 1979 and the city is on the threshold of social and political transformation. All in all, the novel does not mainly deal with the fact that city, hence the country, is at a political junction. The novel mainly focuses on an anonymous first person narrator and his partner Christopher who come to the city which is on the verge of the coup. They came to the city for a degenerate party of some degenerate people. After this party, which depicts the Western life style in its degenerated form, Christopher dies at a derelict hospital in one of the city's dark neighbourhoods. Hence, the anonymous protagonist of *1979* decides to travel East as the other of the West. As one gets further away from the West, not only the subject with its Western identity, but all other concepts ascribed to the West also die. Hence, *1979* does not only pinpoint the beginning of a coup in world history, but the novel emerges as a turning point where concepts of space and time are also dissolved as cultural signifiers. The present study expounds on this argument in relation to Christian Kracht's novel *1979*.

Keywords: geographies of modernism, de-temporalization, de-historicization, Christian Kracht, *1979*.

Die Auflösung des Raum- und Zeitbildes in Christian Krachts Roman 1979

ABSTRACT (DEUTSCH)

Der Schweizer Autor Christian Kracht übt in *1979*, seinem im Jahre 2001 veröffentlichten zweiten Roman, eine verdeckte Kritik am westlichen bürgerlichen Kultur aus. Indem die iranische Hauptstadt Teheran – insbesondere im ersten Abschnitt – als Raum hervorgehoben wird, wird auch der in diese Zeit fallende iranische Revolution evoziert. Krachts Roman beschreibt Teheran vor allem als eine moderne Stadt. So begegnet uns Teheran einerseits als eine Stadt, in der dekadente Gruppen Jet-Set-Partys veranstalten, und im Lichte dieses

Wissens erscheint die Stadt unabhängig von der spezifischen Kultur des Orients, sozusagen als ein transkultureller Raum. Jedoch stellt die bevorstehende Wegscheidung der Stadt und damit des Landes kein Thema des Romans dar. Der Roman fokussiert den namenlosen Ich-Erzähler und seinen Partner Christopher, die gerade an der Schwelle des Umsturzes in die Stadt kommen. Die beiden sind in die Stadt gekommen, um an einer Party einer dekadenten Gruppe teilzunehmen. Nach dieser Party, die uns die westliche Lebensweise in ihrer degenerierten Form vorstellt, stirbt Christopher in einem schäbigen Spital in einem dunklen Stadtteil. Die anonyme Hauptfigur des Romans *1979* macht sich auf nach Osten als der Andere des Westens, an deren Schwelle er sich befindet und geht immer weiter nach Osten. Je mehr er sich vom Westen entfernt, sterben nicht nur das Subjekt mit seiner westlichen Identität, sondern mit dem Subjekt auch Begriffe wie Zivilisation und Kultur, die dem Subjekt zugeschrieben werden. Somit schreitet *1979* auf einen Umschlagspunkt zu, in dem nicht nur die Geschichte einer Revolution, sondern auch die Begriffe von Zeit und Raum als kulturelle Indikatoren sich auflösen. Dieser Aufsatz befasst sich mit Christian Krachts *1979* unter dem Aspekt dieser Behauptung.

Schlüsselwörter: Geografien der Moderne, Entzeitlichung, Enthistorisierung, Christian Kracht, *1979*.

Christian Kracht'ın 1979 Adlı Romanında Zaman ve Mekân İmgelerinin Dağılması

ÖZ (TÜRKÇE)

İsviçreli yazar Christian Kracht'ın 2001'de yayımlanan ikinci romanı *1979*, Batı burjuva kültürüne zımnî bir eleştiri niteliğini taşır. Gerek adı gerekse İran'ın başkenti Tahran'ı –özellikle de ilk bölümde– mekân olarak öne çıkarması dolayısıyla roman, doğrudan doğruya aynı tarihli İran İslam Devrimi'ni çağırıştır. Kracht'ın romanı, Tahran'ı öncelikle modern bir kent olarak tarif eder. Bu doğrultuda Tahran'ı dünyanın dört bir yanından dekadant kesimlerin jet-set partiler düzenlediği bir kent olarak tanırız ve bu bilginin ışığında Tahran romanda, Doğu'nun özgül kimliğinden bağımsız, değiş yerindeyse kültüraşırı bir mekân olarak karşımıza çıkar. Ne var ki tarih *1979*'dur ve kent, toplumsal ve siyasi bir dönüşümün eşliğindedir. Bununla birlikte kentin, dolayısıyla da ülkenin politik bir yol ayrımında olması, bu romanın konusu değildir. Roman daha ziyade tam da darbenin eşliğinde bu kente gelen anonim bir ben-anlatıcı ile partneri Christopher'a odaklanır. İkili, dekadant kesimlerin dahil olduğu bir partiye katılmak üzere kenttedir. Batılı yaşam tarzını dejenerasyona uğramış biçimiyle teşhis ettiğimiz bu partiden sonra Christopher, kentin karanlık bir semtinde sefil bir hastanede ölür. Böylece *1979*'un anonim başkışisi, halihazırda eşliğinde bulunduğu Batı'nın ötekisi olarak Doğu'ya doğru yola çıkar ve hep daha doğruya gider. Batı'dan uzaklaştıkça sadece Batılı kimliğiyle özne değil, özneyle birlikte uygarlık, kültür gibi aslen Batı'ya atfedilen kavramlar da ölür. Böylece *1979* sadece dünya tarihinde bir devrimin tarihi değil, kültürel birer gösterge olarak mekân ve zaman kavramlarının da çözünüp dağıldığı bir dönüm noktası haline gelir. Bu çalışma, Christian Kracht'ın *1979* adlı romanında bu savı tartışacaktır.

Anahtar Sözcükler: modernizmin coğrafyaları, zamansızlaştırma, tarihsizleştirme, Christian Kracht, *1979*.

1. Einleitung: Moderne und ihre Grenzen

Andreas Huyssen schreibt, dass die Geographien der Moderne vor allem von Metropolen bestimmt sind (2005: 6), bei denen kulturelle Experimente oder Umbrüche in der Transformationsfunktion auftreten: Kafkas Prag, Freuds und Wittgensteins Wien oder Baudelaires Paris sind solche Referenzorte – Beispiele können weiter fortgesetzt werden –, die die Urbanität einer Stadt ausmachen und in der Literatur oft als Räume des Inter- und Transkulturellen bzw. -nationalen beschrieben werden. Interkulturelle Räume, meistens geprägt vom Zusammenbruch politischer Systeme, werden in diesem Zusammenhang häufig als Effekt der Modernisierung und/oder Globalisierung wahrgenommen.

Doch weigert sich dagegen beispielsweise Teheran von Christian Krachts 1979. Der schweizerische Autor, der in seinen Werken eher von einer negativen Dialektik ausgeht, wenn es sich um interkulturelle Begegnungen handelt, zeigt uns in 1979 eine Stadt, in der Begegnungen und Kontakte solcher Art nicht stattfinden. Schon der Titel weist zeitlich auf einen geschichtsrelevanten Bruchpunkt hin, der die Revolution Chomeinis sichtbar macht, und basierend auf diesen Hintergrund bezieht sich das Jahr 1979 auf das Ende einer modernisierten, vom Westen geprägten Herrschaft und der Anfang einer anderen ideologischen Richtung.

Obwohl der Titel wenig Platz für Interpretationen lässt, zeigt das uns nicht der Roman, sondern eher die Geschichte. Zwar wird im Roman eine Stadt entworfen, die an der Schwelle eines sozialen Umbruchs steht, jedoch gerät diese paradoxerweise leicht aus dem Blickfeld und bleibt eher im Hintergrund, um dann als eine Dekoration aufzutreten. Im Vordergrund stehen der namenlose Ich-Erzähler und sein Lebensgefährte Christopher, die in den Iran des Schah-Regimes reisen. Eigentlich liegt Teheran in einem nicht so einfach durchschaubaren Chaos, denn in der Stadt wird gerade der Schah von Anhängern der islamischen Revolution entmacht, aber davon merken die beiden Protagonisten nicht viel. Wie in einer Spirale bewegen sie sich durch die dekadentesten High-Society-Partys in der Stadt. Als sein Freund mitten in den Unruhen, die um sie herum ausbrechen, in einer Edelvilla an einem Drogenexzess stirbt, löst der Ich-Erzähler die innere Verbundenheit mit seiner europäisch markierten Identität. Dies trägt zu seinem Entschluss bei, Europa und – und somit der europäischen Modernisierung – den Rücken zu kehren, und er reist – mit der Hoffnung, sich selbst zu finden – immer weiter nach Osten. Und je mehr der Protagonist nach Osten geht, umso mehr begegnet er dem Tod: den der modernen, zivilisierten Welt, der Menschheit und des Selbst. Die vorliegende Arbeit soll dieses Argument ausführen. Mit Hilfe von interdisziplinären Ansätzen soll hier erörtert werden, inwiefern in Christian Krachts Roman 1979 von oben erwähnter Todessymbolik gesprochen werden kann.

2. Grenzen überschreiten: Reisen als Medium der Selbstfindung

In 1979 erzählt Christian Kracht in diesem Rahmen vom letzten Jahr im Leben eines anonymen Ich-Erzählers. Beginnend mit seinem eher passiven Miterleben der iranischen Revolution, schildert die Erzählung zunächst den Tod seines Friends Christopher, um dann wegen seiner Pilgerreise Tibet zum Schauplatz zu nehmen. Hier wird der Protagonist durch rotchinesische Truppen gefangengenommen, und die Erzählung endet mit seinem Tod in einem mongolischen Arbeitslager. Diese ungewöhnliche Route, die der Protagonist passioniert, sogar selbstopfernd wählt und die am Ende zu einer maximalen Auflösung führt, macht den Roman zu einem bemerkenswerten, wenn auch atypischen, Repräsentanten der Reiseliteratur.

Die Lektüre macht auf den ersten Blick nicht klar, warum der namenlose Protagonist genau im Jahr des Umsturzes nach Teheran – und nicht anderswohin – gekommen ist und was das für eine mysteriöse Villa ist, wo er noch zu Beginn der Erzählung zusammen mit seinem gekränkelteten Freund Christopher eine Drogenparty besucht. Wie wir aus dem Roman erfahren, ist die Stimmung von vornherein dekadent, und dies „erinnert an Oscar Wildes schwule Schwüle“, wie Eva Leipprand es feststellt (2001 [online]). Teure Markenkleidung wie Hermès und Berluti, Drogen, vor allem Kokain, Musik aus den späten 1970er Jahren und besonders die von Devo und Blondie, Zitate, die ihren Kontext lieber nicht erläutern und den Nichtkennern verborgen bleiben, bilden das Ambiente dieser Party und der Gäste. Es ist eine Spaßgesellschaft, die dieses Ambiente schafft und nur Vergnügen sucht. Und langsam geht diese an der eigenen Verblendung zugrunde, ohne es zu ahnen, denn schließlich „[wird] den Mitgliedern der Spaßgesellschaft eine entpolitisierte und nihilistische Lebenseinstellung zugeschrieben.“ (Boberski 2004: 31) Mitglieder dieser Gesellschaft, einschließlich Christopher und teilweise auch der Protagonist selbst, führen ein Leben ohne Rücksicht auf andere. Und wie wir sie während dieser Party näher kennenlernen, repräsentieren sie alles Klischeehafte, das mit Hab- und Genußsucht verbunden ist und sich in moralischem Verfall befindet. Und während sich in der Stadt Panzer hintereinander anordnen und für den Umsturz gegen den Schah bereitstehen, stirbt Christopher in einem elenden Spital. Infolge der wahrgenommenen Sinnlosigkeit identifiziert der Erzähler nicht mehr mit dieser Spaßgesellschaft, sondern sieht plötzlich seinen Freund und sich selbst in seiner „ganzen widerlichen Erbärmlichkeit“ (Kracht 2013: 69). Ein geheimnisvoller Rumäne namens Mavrocordato, den der Erzähler auf der oben erwähnten Party trifft, rät ihm, nach Tibet zu gehen und dort einen heiligen Berg, Berg Kailasch, zu umrunden, der „in vielen Religionen als das Zentrum des Universums angesehen [wird]“ (Kracht 2013: 114).

Allerdings durch den Tod seines Freundes verändert sich etwas in ihm und somit der Ort der Erzählung: der zweite Teil des Romans beginnt in Tibet und nicht mehr im Iran. Und wir erfahren, wie der Erzähler sich einer Gruppe

tibetanischer Pilger anschließt und feststellen muss, dass seine Markenschuhe, „die besten Schuhe der Welt [...] nicht einmal einen Monat in den Bergen überstehen [konnten]“ (Kracht 32013: 127).

Wie wir ihn aus seinen Romanen kennen, führt Christian Kracht die Schwierigkeit der Selbstfindung an, die oft mit Schuld- und niedrigem Selbstwertgefühl verbunden ist. Um dieses Gefühl zu vermeiden, reisen seine Figuren. Dabei ist die Reise nicht nur ein Mittel zur Selbstfindung, sondern auch das Selbst in der Welt zu verorten. Tatsächlich reist der Erzähler in 1979, um als handelndes, zu einer Selbstidentifikation fähiges Individuum einen höheren Sinn stiften zu können. “[D]as aus den Fugen geratene Gleichgewicht wiederherzustellen“ und “die Sünden eines gesamten Lebens rein[zuwaschen] (Kracht 32013: 117) ist das wirkliche Ziel dieser Reise. Doch zunächst wird die Hoffnung des Erzählers enttäuscht, denn die Pilgerreise widerspricht seinen Erwartungen:

Ehrlich gesagt fühlte ich mich nicht besonders anders, während ich um den heiligen Berg herummarschierte [...] Es kam keine plötzliche Einsicht [...] Es war, wenn ich das sagen darf, banal [...] und die Umrundung des Berges, die drei Tage dauerte, kam keiner Befriedigung gleich, sondern sie war mühsam und langweilig dazu. (Kracht 32013: 140)

Die Suche nach dem Sinn erfolgt wenig später, wenn der Erzähler von den Chinesen als russischer Spion gefangen genommen und ins Lager gebracht wird. Hierher gehören Selbstkritik und Umerziehung, die gleichsam einer Rehabilitation vorausgehen, und 1979 endet in einem Arbeitslager im Umfeld von Atomversuchen, wo der Erzähler hingebungsvoll alles akzeptiert, was ihm in seiner neuen Umgebung auf dem Weg zur Vernichtung passiert.

3. 1979: Abwendung von der Gesellschaft, Kultur und Moderne

Das Reisen, das generell als soziale und kulturelle Praxis verstanden wird, kann in zwei Grundkategorien definiert werden: Raum und Zeit. Entlang dieser zwei Kategorien kann Reisen als eine Mobilität im Raum innerhalb eines bestimmten zeitlichen Rahmens verstanden werden. Doch erscheint das Reisen in 1979 als Antrieb, Kontakt sich selbst zu empfinden – wie wir oben gesehen haben, als Medium zu einer fatalen Beziehung zu sich selbst. Reisen ist in diesem Sinn „eine Form des Exils und ein Versuch zur Bewältigung von [einer] Identitätskrise.“ (Birgfeld 2007: 408)

Der Raum wird im Roman – und entgegen allen Erwartungen nicht die Zeit – zum Vehikel für das Erzählen. Schon der Titel *1979* situiert die Handlung zeitgeschichtlich, jedoch ist das nur eine Zahl und spielt keine konkrete Rolle, um dann plausible Interpretationen zu erweitern. Der Hinweis Vilas-Boas’ ist hier gut plaziert:

Chronotopologisch wird der Raum im Roman stärker behandelt als die Zeit. Diese verflüchtigt sich immer mehr im Bewußtsein des Erzählers:

wir haben auch vor uns einen Prozess der ‚Entzeitlichung.‘ (Vilas-Boas 2007: 85)

Dadurch, dass der Erzähler in Teheran reelhistorische Ereignisse nur passiv miterlebt, wird die Geschichte in 1979 entzeitlicht. Es ist genau diese Entzeitlichung, die im Romanräumlichkeiten einen sozusagen leeren Raum, eine Art Entkulturalisierung verursacht, die als Verlust zivilisatorischer Errungenschaften erfolgt. Alle Schnittpunkte, die tatsächlich zwischen dem Westen und Osten liegen sollten, verschwinden im Roman schon in Teheran, bevor sie noch entstehen können. In diesem Kontext, der in Wirklichkeit geschichtsrelevante Ereignisse erfasst, wird Teheran zu einem Ort, in dem sich alles aufzulösen droht und diese Drohung dann auch in die Tat umsetzt. Doch Zeit und Ort gehen miteinander so, dass sie unzertrennliche Kategorien sind. Somit bedeutet Entzeitlichung, dass dies eine Enthistorisierung zur Folge hat, die der Kultur und letztlich der traditionellen Gesellschaft eine Gültigkeit verschafft.

Aber kehren wir noch einmal zur Problemstellung der Modernisierung zurück: „In the most interesting ways, modernism cuts across imperial and post-imperial, colonial and decolonizing cultures,“ diagnostiziert Andreas Huyssen (2005: 6). Dadurch kommt erstmals zum Ausdruck, dass sich die Wege, Ziele und Richtungen unterschiedlicher Kulturen in verschiedenen Momenten der Geschichte überschneiden. Dennoch enden die so genannten Krisen der europäischen Moderne auf dem außereuropäischen Erdteil in unterschiedlichen Formen. Der Iran, der in Krachts 1979 sichtbar wird, symbolisiert einen solchen Moment der Weltgeschichte. Moderne Gesellschaften, so Huyssen, sperren den Weg zu alternativen Zukunftsvorstellungen, und

[t]hus we may also want to ask whether the once plausible equation of the cultural with the political has not led to a politically disabling culturalism. (Huyssen 2005: 15)

Dieser Kulturalismus hat aber auch seine Risiken und ist mit einer monolithischen, totalitären Struktur nahezu deckungsgleich. Gewiss ist dies nur eine Tendenz der Geschichtsschreibung, die, weiter in eine Richtung zeigt. Im Jahr 1979, nach dem der Roman betitelt ist, befindet sich die Welt an einer Schwelle zu einer neuen Episode: bald wird die Zeit der großen Utopien verfliegen, und die Welt steht kurz davor, Globalisierung als Selbstbeschreibung zu bestätigen. Daher sind zu diesem Zeitpunkt die westlichen Fortschrittsräume mit dem Endziel eines realisierbaren Paradieses nicht gerade beliebt. Im Roman reisen der Protagonist und sein Freund genau aus dem Grund nicht in eine westliche Destination, sondern sie reisen in eine alternative Realität. Diese Tendenz zu einer exterritorialiserten Weltkultur, deren Vollendungsphase Globalisierung zu heißen scheint, ist sozusagen die extremste Entindividualisierung, und beginnend schon mit Teheran im ersten

Kapitel entfliehen all die Räume des Romans dieser Bestimmung. Kurz vor dem Ende von 1979 kann Krachts Erzähler verkünden:

Nicht einmal Vögel waren am Himmel zu sehen, der Ort, an dem wir und tausende anderer Menschen lebten, war ausgestorben, so leblos wie die Oberfläche des Mars. Wir waren verschwunden, es gab uns nicht mehr. Wir hatten uns aufgelöst. (Kracht 32013: 181)

4. Fazit

Christian Kracht ist ein Katastrophenästhetiker und imaginiert immer wieder düstere Welten, die der Frage nachgehen, wie sich menschliches Handeln im Verhältnis mit geographischen Räumlichkeiten konstituieren. Auch in 1979 entwirft Kracht ein Modell der verkehrten Welt, in der sich die Beziehungen zwischen Ort und Zeit auflösen, um dann eine entzeitlichte und enthistorisierte Weltvariation zu konstituieren. Hier geht es um die Dynamik einer Radikalisierung, in der solche Beziehungen, wie wir sie im westlichen Kulturkreis kennen, sich fundamental verändern. Genau mit Hilfe dieses fundamentalen Prozesses konstituiert sich im Roman aus der geschilderten Realität immer wieder leere Räume, in denen nichts befindlich ist und Menschen umherirren, bis sie den Tod erleben.

Literaturverzeichnis

- Birgfeld, Johannes (2007):** „Christian Kracht als Modellfall einer Reiseliteratur des globalisierten Zeitalters“, in: Jean-Marie Valentin (Hrsg.): Akten des XI. Internationalen Germanistikkongresses Paris 2005: *Germanistik im Konflikt der Kulturen*. Band 9: Divergente Kulturräume der Literatur, S. 405-411.
- Boberski, Heiner (2004):** *Adieu, Spassgesellschaft. Wollen wir zu Tode amüsieren?*, Klosterneuburg: Edition Va Bene.
- Brooker, Peter/Andrew Thacker (2005):** „Locating the modern“, in: Peter Brooker/Andrew Thacker (Hrsg.): *Geographies of Modernism. Literatures, cultures, spaces*, S. 1-5.
- Huysen, Andreas (2005):** „Geographies of modernism in a globalizing world“, in: Peter Brooker/Andrew Thacker (Hrsg.): *Geographies of Modernism. Literatures, cultures, spaces*, S. 6-19.
- Kracht, Christian (2013 [2001]):** *1979. Ein Roman*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Leipprand, Eva (2001):** „Christian Kracht schreibt einen ziemlich paradoxen Roman“, online unter http://literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=4336 [07.10.2016]
- Schulze, Gerhard (1993):** *Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Vilas-Boas, Gonçalo (2007): „Krachts *1979*: ein Roman der Entmythisierungen“, in: E. Platen/M. Todtenhaupt (Hrsg.): *Mythisierungen, Entmythisierungen, Remythisierungen. Zur Darstellung von Zeitgeschichte in deutschsprachiger Gegenwartsliteratur*, S. 82-96.

Extended Abstract

The Dissolution of Images of Space and Time in Christian Kracht's Novel *1979*

1979, the second novel of the Swiss writer Christian Kracht, published in 2001, is an implicit criticism of the culture of Western bourgeoisie. Both with its title and with its setting in Tehran, especially in the first part, the novel reminds us the 1979 Islamic Revolution in Iran from its start. Kracht's novel depicts Tehran as a modern city and as one of the geographies of modernism and globalisation as Andreas Huyssen identifies (Huyssen 2005: 6). From this perspective, we get to know Tehran as a city where decadent people from all over the world organize jet-set parties and in the light of this information Tehran as depicted in the novel emerges as a space which is beyond cultures and independent of Eastern identity. However, the date is 1979 and the city is on the threshold of social and political transformation. All in all, the novel does not mainly deal with the fact that city, hence the country, is at a political junction. The novel mainly focuses on an anonymous first person narrator and his partner Christopher who come to the city which is on the verge of the coup. They came to the city for a degenerate party with drug use in the atmosphere. After this party, which depicts the Western life style in its degenerated form, Christopher dies at a derelict hospital in one of the city's dark neighbourhoods. Hence, the anonymous protagonist of 1979, decides to travel East as the other of the West. The second part of the novel mainly deals with the constantly eastward journey of the anonymous protagonist. His purpose is to fill the gap inside him and create some value in his life. With this purpose in mind, the protagonist of 1979 joins the Tibetan pilgrims who travel to the sacred Mount Kailash, accepted as the centre of the universe. After a hard climb, he understands that he won't find the meaning he was seeking there. The journey did not achieve its goal. Then he travels further eastwards. During his journey he gets arrested by the Red Chinese soldiers and he is taken to a working camp where experiments on atom bombs are carried out. It is at this camp that the protagonist can get rid of his western identity. The camp is a place where hunger and cruelty rule and people inflict great pain on one another. He is content; because his anonymity had gained some meaning at last. As Johannes Birgfeld (2007: 408) states, this is a kind of exile and it is an attempt to deal with the existing identity crisis. 1979 shows that as one gets further away from the West, not only the subject with its Western identity, but all other concepts ascribed to the West also die. Hence, 1979 does not only pinpoint the beginning of a coup in world history, but the novel emerges as a turning point where concepts of space and time are also dissolved as cultural signifiers. The present study expounds on this argument in relation to Christian Kracht's novel *1979*.